

Sisebut Tonga

Abschied

Neudruck 2018

Vorwort

Mir kam der Gedanke, alles Leben stelle zugleich auch ein momentanenes Abschiednehmen von ihm dar. Ich kam auf die Idee, diesen Gedanken als Leitfaden für eine Biographie zu verwenden. Die literarische Umsetzung dieses Gedankens wird Ihnen in diesem Bändchen vorgestellt.

Der Leser findet an dem Bändchen, meine ich, kein Vergnügen, will er die Arbeit als "Gedicht" verstehen. Es empfiehlt sich, auch wenn mitunter mit Versmaß gearbeitet und gereimt wird, sie als Prosa zu lesen.

Berlin, im Frühjahr 2010

Der Autor

Band "Abschied", alle Rechte beim Autor

leichte Änderungen im Jahr 2012

und erneut im Jahr 2013

und wieder 2015

und 2018

Abschied

So leb denn wohl, du Zeit in der
ich so noch nicht vorhanden war,
in der man mich so noch nicht sah,
in der ich gar nicht existierte,
als Phantasie nur aufmarschierte,
als Wunsch bloß, welchem Hoffnung dünkete,
daß die sich einmal auch erfüllte.

Du Zeit, in der ich gar nicht wahr,
in der die Welt ich nahm nicht wahr,
in der man so mich noch nicht sah,
warst eine überlange Zeit,
Jahrtausende an Jahren alt,
doch warst du selber damals da
und ich dir bloß ein Traum da war.

So laß die Zeit mich heute würd'gen,
die so ja auch zu mir gehört,
auch wenn ich damals gar nicht wahr war,
hat man mich schon als Wunsch verspürt
und war so doch auf dieser Welt
schon da und kann dabei nicht sagen,
daß es mir damals wo ging schlecht,
warum da also nicht in unsern Tagen
so Abschied nehmen von ihr recht ?

(Denn:) An Pech kann ich mich nicht erinnern,
an Unglück auch nicht, warum soll
ich diese Zeit da nicht auch loben,
sie hat mich schließlich erst zu dem,
was ich nun heute bin, erhoben,
ohn sie wär alles nicht gekommen,
mein ich jetzt unvoreingenommen !

Hab Dank, du Zeit von damals, schlecht
kann von dir denken ich nicht recht,
so tut mein Abschied nun auch weh,

- 104 -

wenn ich auf dich von früher seh,
wer weiß, ob schöner es nun langt
als es so war jahrtausendlang !

+

Dann war ich da, in einer Hülle,
die schützend ward um mich gezogen,
wie eine Puppe voller Fülle
fühlt ich vollkommen mich geborgen,
begrüßend so den "Lebensmorgen",
wenngleich für mich in aller Stille,
da ward ich plötzlich einfach da;
auch davon Abschied nehmen geht mir nah.

Wie war es in der Hülle warm,
zu essen hatt ich jede Menge,
zu trinken auch, es gab da nie
mal irgendwo deswegen Enge.
Und durch die Wand schon hörte ich,
worüber gar empörte sich
laut manchmal jemand, auch Musik,
ich 's nicht mehr auf die Reihe krieg.

Auch davon muß ich Abschied nehmen,
zu andrem Leben mich bequemen,
ob ich es wollte oder nicht,
die Schöpfung selbst sprach hier Gericht.
Obwohl ich selbst es niemals wünschte,
war in der Mamme Bauch dann Schluß
und es gefiel mir, ehrlich, gar nicht,
denk ich allein an den Verdruß,
den dieser Abschied dann bewirkte,
als er ans Tageslicht mich würgte.

Ein Abschied war es nur mit Schmerzen,
wo ist es anders auf der Welt,
ein Abschied, das sind immer Schmerzen,
weil es Welt nun so gefällt,

- 105 -

auch wenn es selbst dann nicht gefällt.
Da bist du selbst, da ist die Welt,
ihr zwei seid euch nicht immer einig
und manchmal eben deshalb auch
bei Abschieden dann wein ich.

Weil ja die Welt stets Sieger ist,
der Mensch Verlierer, wie er ist,
die Menschheit insgesamt Gewinner,
geht auch der Einzelne in Trümmer.
Oh, Zeit in meiner Mamme Bauch,
wie hatte ich dich gerne auch
und gern denk ich an dich zurück,
auch wenn ich erst danach das Licht der Welt erblick.

+

Oh Welt, wie warst du schön nach der Geburt,
fast könnte dieses man so meinen,
doch ich erinnere mich so nicht, weiß nur,

das erste auf der Welt bei mir war Schreien.
Vom Abschied war ich noch ergriffen,
dabei als Abschied galt auch die Geburt,
denn einmal nur wird man geboren,
kein zweites Mal, so ist, Geburt zugleich auch Tod
und Abschiednehmen vom Gebornwerden,
ein Trauerfall im Lebenslauf,
grad so, als hörte hier das Leben
mit der Geburt gleich wieder auf.

Nur darum schrie ich wohl, ich wollte
ein zweites Mal zu gern geboren werden
und noch ein drittes und auch viertes Mal,
allein, es blieb versagt mir auf der Erden.
Vielleicht war anders es bei euch,
fühlte ihr nach Geburt euch schon gleich reich,
krähtet erfreut: Halleluja,
nun endlich sind auch wir noch da !

- 106 -

Doch denk ich, spätestens auch dann,
als man euch von der Nabelschnur nahm,
wars auch wie Abschied euch zugleich,
als würfe man euch einfach achtlos in einen Teich.

+

Ich war nun Säugling, doch schon bald
veränderte sich die Gestalt,
und änderte erheblich sich
und ich, ich wußte wirklich nicht,
wie ich das nehmen sollt für mich,
warum liebte man mich nicht süß und klein,
warum sollte ich unbedingt größer und schwerer sein ?

Und schon ward traurig ich so wieder
und weinte, weil nicht bleiben durfte

ich, was ich war und, ach der Abschied
vom Kleinkind gar nicht einfach war.

Wie gern lag an der Mutter Brust
ich, wenn erfaßte mich die Lust
zu saugen dort frei nach Behagen
die Muttermilch in meinen Magen,
nur immer rein damit, hinein,
das sollte plötzlich nicht mehr sein ?

Wie gern lag in der Wiege ich,
wenn meine Mutter wiegte mich
und wenn mein Vater dabei stand,
die Tabakspfeife in der Hand.

Wie schön war es, wenn Mutter sang
zum Abend mir ein Liedlein,
wenn sie am Bette saß und bang
mir schaute ins Gesicht hinein,
ob ich auch würde ihr nicht krank,
wenn sie mich an der Wange schmiegte,
mich zärtlich an die Brust sich legte,
wie schön war da doch dieses Leben,

- 107 -

das sollte ich wieder von mir geben ?

Beständig wurde mir geraubt,
womit ich mich im Einklang fand,
Abschied erfaßte so mein Haupt,
das traurig auf die Brust mir sank.
Oh Abschied, immer nur ein Abschied
ist dieses Leben lebenslang,
gerade so wie ein Strafe
für nichts und wieder nichts bei Frank,
wenn doch bloß Abschied d a v o n wär,
vom Abschiednehmen um mich her,

doch davon geht niemals die Mär.

+

Als Zögling wurde ich bald größer,
ob ich es wollte oder nicht,
durch meinen Mund stopfte die Mutter
mir immer mehr rein an Gewicht.

Bald trug sie mich auf ihren Armen
und manchmal an der Hüfte bloß,
ich strampelte dabei, doch war
mit mir damals noch mehr nicht los.

Sie trug mich hin zum Kindergarten,
oh Gott, ein neuer, fremder Ort,
und riß mich selbst von ihren Brüsten
dabei mit ihren Armen fort.

Ich weinte, heulte, strampelte,
allein das alles half nicht viel,
so viel ich schrie und hampelte,
es führte alles nicht ans Ziel.

Und übergab mich einem Weibe,
das vorher ich noch niemals sah
und mir kam einzig in den Sinn,
vor dem nur noch zu flüchten da.

- 108 -

Allein dasselbige drauf häßlich
riß mich da an sich und versuchte
mit Kraft den Fluchttrieb mir zu hemmen,
und rammte ihre Faust mir in den Bauch,
so daß mir übrig blieb bloß Flennen.

Was flennte ich und sträubte mich,
was kreischte, biß und kratzte ich,
was grollte ich und schlug um mich,

es half in diesem Kindergarten
kein einzig Ding, er war die Hölle
und ich von ihr besiegt bald schnelle.

+

Ein Garten war das sowieso nicht,
wo gibt es heut im Land noch Gärten,
kaum einer kann sich die noch leisten,
der Kindergarten war ein Loch
in einem Wohnblock kellerhoch
und die drei weitren Weiber Teufel,
ja Teufelinnen, die nicht ernst
mich nahmen und mich täglich strafte,
ich saß so wochenlang und heulte.

Vorbei die schöne Zeit bei Mamme,
wenn ich in ihren Armen lag,
als ich in ihrem Bauche lag,
als ich in Frieden so nur lag,
vorbei das alles, und warum ?
Ich bin darin bis heute dumm.

Hier war es wohl das erste Mal,
daß ich die Welt nun anders sah
und sie zu hassen bloß begann,
um später nie davon zu lassen,
nein, nie mehr davon lassen konnte,
warum, wieso, ich weiß es nicht,
es war, als wär der Herzschlag mir entzogen,

- 109 -

ganz ungelogen, denn,
nein,
der Abschied, der gefiel mir nicht,
ja, Mann !

+

Im Kindergarten all die andern Kinder,
die mochte ich zunächst nicht sehr,
sie wirkten alle oft so hilflos
und krochen träge um mich her,
auch ich kroch träge nur herum,
betrachtete die Artgenossen,
ob sie nicht auch, wie ich bereits,
zum Widerstand warn fest entschlossen.

Sie sagten ah und äh und mamm,
spielten dabei mit lauter Pamp,
auch ich fing eines Tags so an
zu spielen bloß mit all dem Pamp,
was sollte ich da sonst auch tun
(Voltaire, den gab es nicht zu lesen),
die Mutterbrust war mir verwehrt,
statt dessen lauter Pimp und Pamp
als Pielepielezeug verehrt.

Wir spielten pimp und pamp und pomp,
Erziehung nennt man das modern,
und wer darauf zu sprechen kommt,
der hat noch heut dies alles gern.

Zu meiner Mamme wollte ich,
doch meine Mamme, die kam nich,
statt dessen sah ich ein Gesicht,
nein, solch Gesicht gefiel mir nicht !

+

Käme doch nur ein Abschied bald,
das dachte ich bloß all die Zeit,

- 110 -

tat mir ein Abschied sonst auch weh,
hier wünschte ich mir diesen zäh,

doch kam und kam der Abschied nicht
und immer trüber, bläßlicher
wurde als Folge mein Gesicht.

Da holte man den Doktor gar,
der Doktor sah mir ins Gesicht
und sagte dann: "Neurodephin
dreimal am Tag in den Hintern rin !"

Beim Doktor war es gar so schlimm,
daß dauernd ich entwand mich ihm,
vor seinem Horchrohr flüchtete
in eine andre Stube rin.

Den "Abschied" hatt ich selbst bewirkt,
und wie war froh ich über ihn,
auch wenn mir nun die Schwestern gaben
Neurodephin in den Hintern rin.

Und fragte meine Mamme mich,
"Wie war es heut im Kindergarten ?"
dann lernte rasch zu lügen ich:
"Kann ihn schon immer nicht erwarten !"

Denn sagte da die Wahrheit ich,
dann schlug mich meine Mamme mich
und stopfte mir das Neurophin
persönlich in den Hintern rin !

+

Man sagt, die Zeit heilt Wunden mal,
je länger ich "umhegt" so war,
je resignierter wurde ich
bis kaum noch ich bewegte mich.

Mir war bald alles ganz egal,
die Ordnungsliebe im Regal,

auf Straßen sich die Händchen halten,
der Weiber crude Launigkeiten,
das dröge Essen, wie ein Fraß
aus einer Milchreistonne wars,

fast hatte ich mich so gewöhnt
an all die täglichen Schikanen
in dem "geliebten" Kindergarten,
fast hatte ich mir eine Ecke,
in die ich mich zurückzog, schon gesucht,
wo eine Nische der Gesellschaft,
wo mich nicht angeht, wo was flucht,

da nahm mich Mamma bei der Hand
und gab mir eine spitze Tüte,
ich käme nun in eine Schule,
ach Gott, dudu neue, schlimme Himmelsgüte !

Wie weinte ich, schon wieder war man,
so wie ich lebte, nicht zufrieden,
man wollte mich nun auch woanders
neu ärgern so hienieden,
die Tüte war das sichre Zeichen,
daß man mir neu nur übel wollte
und mir danach nicht nur bloß eine,
ein ganzes Heer von Tränen rollte.

Schon wieder sollte Abschied ich
nehmen vom Leben so für mich,
nie gab sich wer damit zufrieden,
daß alles blieb, wies war hienieden,
wie grollte ich der Mamma sehr
und ihr zu folgen fiel mir schwer,
schon wieder drohte Ungemach,
das mir bloß früh mein Rückgrat brach.

+

Die Schule war ein grauer Bau,
mit Klebebildchen plakatiert,

- 112 -

daß man nicht sah, daß er ein Schuppen
bloß war und simpel projiziert.

Die Lehrerinnen standen da,
die Hände hinter ihrem Rücken
in der sie ihre Peitsche hielten,
uns fürderhin damit zu zwicken.

Ich sollt nicht sitzen, wo ich wollte,
ein Stuhl war mir barsch zugewiesen,
gleichwohl darauf zwei rote Lippen
im Schuppen uns "willkommen hießen".

Ich wollte einen andren Stuhl,
schon traf mich häßlich eine Watsche,
die Lehrerin, schon schlug sie zu
mit ihrer Pädagogenklatsche.

Da heulte ich und das war nun
der Sünde Gipfel und zur Strafe
mußt ich mich in die Ecke stellen
und zehnmal dort bis Hundert zählen.

Da schwor ich, Rache nur zu nehmen,
der Hexe schon beim nächsten Mal,
wenn sie mir wieder eine reinwürgt,
ihr an die Gurgel gleich zu springen.

Dann, nach der Schule, kam die Mamme
und fragte, wie's gewesen sei
und ich die Schultüte ihr rammte
da ins Gesicht und lief drauf weg.

+

Mein Papa lief zur Polizei,
die fing mich irgendwo am Fennplatz,
wo es genau war, weiß ich nicht,
es war mir ziemlich auch egal.

- 113 -

Ich wurd zu Hause eingeschlossen,
am nächsten Tage führte Papa
zum Schuppen mich und sorgte
(indem er mich an einer Leine gefesselt hielt),
daß ich ihm ja nicht dabei weglief.

Mit seiner Kraft bewirkte er,
daß ich mich nicht entfernen konnte,
und in dem Graubau nahm die Lehrkraft
mit ihrer Kraft mich in Gewahrsam.

Da wollte ich dann nur noch sterben
und heulte was das Zeug hergab,
die andern Kinder guckten seltsam,
als ob mich wo der Teufel hat,

und guckten aschfahl im Gesicht
und ihre Blicke sagten mir,
daß sie mir nicht gewogen waren,
mich eher tadelten dafür.

Oh Gott, oh Herr, laß diese Welt
im Augenblicke untergehn,
auf ihr zu leben ist unmöglich,
auf ihr "in eine Schule" gehn !

+

Am Jahresende gabs Papier
auf diesem stand, wie gut man war,

ich hatte lauter hohe Ziffern,
die galten eher als Gefahr.

Ich fand es gut, die hohen Ziffern
waren immer schon ganz mein Geschmack,
im nächsten Jahr würde ich versuchen,
daß ich da noch viel höher lag.

Wie dem auch war, das erste Jahr,
es war vorüber, irgendwie

- 114 -

hab ich es doch noch überlebt,
auch wenn bar jeder Harmonie.

Und Abschied galt es so zu nehmen
von meinem ersten Zuchthausjahr,
ein zweites würde darauf folgen
ein drittes dito ekelbar.

Der Abschied blieb das, was noch Jahre
so vor mir lag, nur daß ich größer
und stärker wurde dann allmählich,
bald würde ich 's den Quälern heimzahlen
und meinen Eltern gleichfalls schmähslich.

Seht meine Muskeln, Peiniger,
noch seid ihr stärker heut als ich,
doch eines Tages bin ich stärker
als alle ihr, vergeßt es nicht !

Bedenkt es gut, Erzieherinnen
und Lehrer, männlich oder weiblich,
denn eines Tages zeig ich allen
euch meine scharfen, spitzen Krallen !

Mein Abschied wird auch euer Abschied
aus dieser Welt, wenn meine Faust

euch wuchtig auf das Auge trifft
und eure Welt zusammenfällt !

Oh Abschied, immer wieder Abschied,
vom schönen Leben der lag weit zurück,
nur manches Mal in dunklen Nächten
kam mir die Ahnung noch von Glück.

Wenn nachts ich dann im Bette lag
und so verschiedene Sachen träumte,
dann wars mir manchmal, als ob wo
auf dieser Erde Glück auch schäumte.

Allein der Wecker riß mich wieder
ins Elend bald zurück, zur Penne,

- 115 -

ähh, abermals Paukergesichter,
denen nie je entwischt wer.

+

Die Noten wurden kaum mal besser,
die Kommentare immer länger,
als ich dann war in Klasse Sieben,
war Freude keinem mehr geblieben.

Man schrieb mir lange Extrabogen,
die bloß Geschichten um mich logen,
mein Vater hatte selbst Probleme,
und Mutters Stammtisch war die Apotheke.

Wie schön war es in meiner Mamme Bauch
und nun dies Elend um mich rum,
das man das Leben nannte,
ach, wie dumm !

+

Je länger in dem Graubau ich

mich aufhielt, desto bleicher wurden
bloß die Gesichter der Bestatter,
der Schinder dort in ihren Bunkern.

Wie wünschte ich mir doch den Abschied
von diesem Elendshaus herbei,
das Leben war dort ungenießbar
und ich verfiel in Apathei.

Auch wurde ich allmählich älter
und Mädchen stiegen in den Kopf
mir und ich dachte plötzlich anders,
die Penne blieb eher nebensächlich.

Die andern Jungen liefen manchmal
sich knutschend schon mit Mädchen rum
und freuten sich und lachten dabei,
ich kam mir plötzlich ziemlich dumm

- 116 -

da vor so ohne Mädchen noch,
vielleicht da auf der dritten Bank,
die wär vielleicht etwas für mich,
ich fing da an zu kümmern mich.

Auch wenn die Lehrer böse guckten
und mir mit schlechten Noten winkten,
ich ließ sie vorn mit ihrem Anspruch
auf Leistung einfach schmachvoll stinken.

Lisette hieß das Mädchen vorne,
da auf der dritten Bank, nen Freund,
den hatte sie noch nicht, glaubte ich,
ich fand ganz niedlich ihr Gesicht.

Und, ratsch, neu hatte ich geträumt,
verschlafen, was man mich gefragt
und eine nächste Sechs im Buch,

fast hätt ichs selber mir geklagt.

Da dachte ich, wenn Abschied ist
von dieser ekelhaften Schule,
was mache ich dann mit Lisette,
wie soll ich da sie wiedersehen ?

Solch Abschied täte da nur weh,
so wenig ich die Penne mochte,
liebte ich doch Lisettes Näh
und wenn mein Herz dann heftig pochte.

Und wie ichs ahnte, kam es auch,
die Schulzeit war für mich zu Ende,
der Abschied fiel mir plötzlich schwer,
nur wegen Lisette dabei sehr.

Da hatt ich einmal was gefunden,
dem ich mich fühlte so verbunden,
prompt kam der Abschied da hinein
und schlug all meine Hoffnung klein.

- 117 -

Das war es wohl, dachte ich traurig
im engen Stüblein bald zu Hause
und bei zugleich, wie ich mich konnte
von all dem Unglück noch befrein ?

+

Ich fing drauf eine Lehre an
als Schreinerbursche, jeden Morgen
zog ich mit einer Fuchsschwanzsäge
ins Holz dem Meister neue Sorgen.

Die Stühle, die ich leimen sollte,
die wurden alle schief und krumm
und keine vierzehn Tage später,

sah ich nach was andrem um.

Das war wohl nichts für mich, die Lehre,
der Abschied wie ein Vogelklacks,
wie er nun einmal so passiert
im Leben wo an einem Platz.

In einer Schenke fand ich Arbeit,
da mußte ich die Gläser waschen
und konnte hier und da auch mal
klammheimlich von den Säften naschen.

Allein, es war nicht nach dem Sinn,
ich wollte ganz woanders hin,
doch wohin da, war mir nicht klar,
dabei war ich nun sechzehn Jahr.

+

Tat drauf mal dies und tat mal das,
was eigentlich ich tat, ja das
wußte ich gar nicht immer so genau,
bis eines Tages eine Frau

erschien und meinen Geist
da schaltete auf Grün, wie 's heißt,

- 118 -

so daß ich keinesfalls dann mehr
konnte entfliehn ihrem Begehrt.

So sehr mir auch nach Abschied deuchte,
so unentrinnbar band sie mich,
daß ich nur keuchend wo noch fleuchte
und wußte nicht mehr weiter nicht.

Zum Glück erschien das Militär
und holte sie so von mir wech,
dort schubste man und stubste mich,

als wollte man bewußt mein Pech.

Das war wie Folter in der Höll,
man kujonierte mich da so,
daß ich wollt sterben da bloß schnell,
nicht eine Stunde wurd mal froh.

Mir kam bald nur noch der Gedanke
mittels Kanonenkugel mich
so schnell wie möglich selbst zu treffen,
nur wo 's die gab, wußte ich nicht.

Vielleicht würde auch noch der Spieß
von ihr dabei getroffen werden,
mir war das ziemlich schnurzegal,
so geht 's nun einmal zu auf Erden.

Da wo es kracht und lärmt und dröhnt,
da fragt es nicht nach eigener Schuld,
da haut es alles um, leis' flehend
danach allein noch um Geduld.

Es würde schon noch einmal werden
mit unsrer Menschheit einmal was,
wir brauchten drum uns nicht zu sorgen
und beißen so erst mal ins Gras.

Ach ja, wie liebte ich es innig,
das Militär, das tat 's mir an,

- 119 -

nur manchmal dacht' ich an Lisette,
ob sie schon hätte einen Mann.

Nur manchmal dann in düstren Nächten,
wenn meine Kameraden schliefen
und unsre Gegner keine Lust
zum Krieg auf mich und andre hatten,

nur manches Mal in düstren Nächten,
wenn meine Seele aufwärts schwang,
dann dachte ich, was soll das alles,
vielleicht ist unsre Welt bloß krank ?

Im Krankenhaus bin ich, der Spieß
mitsamt seiner Genossenschar,
die sind die Ärzte bloß und Pfleger,
mit mir ist wirklich nicht mehr los.

"Alarm !" scholl es da durch den Raum,
das alles war nur Narretei,
(trotzdem hetzten wir aus den Betten wie die Teufel)
nur ausgeheckt von Vorgesetzten,
damit die Nacht so ging vorbei !

+

Ein Abschied ist es, in Gedanken
allein vollzogen, auch wenn man
noch an dem Ort vorhanden ist,
an dem man sich nicht glücklich fühlt.

Wie oft nimmt Abschied man im Leben
so ganz auf diese eigene Weise,
der eine sitzt am Arbeitsplatz
und denkt an ganz was andres eben.

Ein anderer hat den Ehemann
längst abgeschrieben, Hörner ihm
schon mehrfach aufgesetzt und Reue,
die ist da einfach ausgeblieben

- 120 -

Ein anderer verlor die Heimat,
von der er dachte, daß sie war
für viele Jahre seine Heimat,
nun dünkt sie eher ihm Gefahr.

Mit Abschied leben täglich wir,
aufwiedersehn, aufwiedersehn,
wie oft sagen wir uns täglich das,
auch wenn wir schweigend bloß
aneinander vorübergehn.

Und auch das liebe Militär,
das störte mich schon bald nicht mehr,
so viel es brüllte um mich her,
ich nahm die Sache nicht mehr schwer.

Der Abschied hatte mich erfaßt,
ich war in einer andern Welt,
auch wenn den Leutnants es nicht paßt,
längst hatte ich sie abbestellt.

Auch wenn ich auf dem Boden robbte
und über hohe Mauern türmte,
durch Stacheldrahtgeflecht mich wälzte,
und über Schützengräben stürmte,

das Leben ist wohl mehr als dies,
nur was man denkt, scheint es allein,
doch was ich denke, fällt mir nicht
den andren mehr zu sagen ein.

Das Leben ist die große Lüge
auf unsrer großen, weiten Welt,
ein jeder läuft nur rum mit Maske
und alles ist an ihm verstellt.

Ach, diese Trauer nur im Herzen,
das alles bloß so Lüge ist,
wie wünschte ich mir davon Abschied,
daß ich darf sein mal Optimist.

- 121 -

Nicht alles so bloß Lüge ist,

wenn ich da an Lisette denke,
in meinem kleinen Kopf ich mir
dann die Gedanken oft verrenke.

+

Wie das so geht beim Militär,
die halbe Zeit war fast schon um,
da übten wir "Granaten werfen",
so kleine Dinger glatt und krumm.

An einer Strippe sollt man ziehen,
nach fünf Sekunden sollte dann
das kleine Eirund explodieren
und töten um sich viele Mann.

Mir war nicht klar, wie stark die Strippe,
mit welcher Kraft zu ziehen war,
ich fragte drum den Ausbilder,
der meinte, es ging ziemlich leicht,

die Kraft sei nicht sehr groß, die brauchte
man um die Strippe raus zu ziehen,
die andern standen um uns rum
und hielten mich wie oft für dumm.

Ich wollt es selber ausprobieren,
wie leicht die Strippe zu ziehen war,
und zog daran und staunte bloß,
sie ging so leicht, so wunderbar.

Schon wollt 's den andern ich erklär ...

+

Ein Unfall, wie bereue
ich nun im Himmel diesen Unfall,
es tut mir leid um all die andern
und auch um mich und um Lisette.

Ich hatte wirklich da vergessen,
daß sich das Ei nach fünf Sekunden,
nachdem ich an der Schnur gezogen,
von selber dann darauf entzündet
(und hätte es deshalb augenblicklich weit wegwerfen müssen !).

Das lag wohl daran, daß ich wieder
an die Lisette nur gedacht hab,
mit den Gedanken ganz woanders war,
vom Militär mich längst verabschiedet hatte.

Es ist nicht gut, im Abschied bloß
zu leben, wie man sieht,
das ist wohl die Moral daraus,
doch was sagt Gott nun zu der Sache ?

Was er sagt, hm, ich weiß ja gar nicht,
ob ich so schon beim Vater bin,
die Sache ist noch nicht entschieden
und liegt als Ding noch vor Gericht.

Doch eines ist nun so schon sicher,
ich nahm so Abschied von der Welt

in frühen Jahren schon, doch ach,
wie oft passiert das sonst auch so.

- 123 -

Nun sitz ich hier und bin untröstlich,
ein Abschied von der Welt, ach, von Lisette
ist schmerzlicher als ich mir dachte,
ob sie wohl jetzo an mich denkt ?

Und was denkt sie, das möchte ich wissen
und eigentlich ist 's auch egal,
könnt ich nur ihre Lippen küssen,
ach, nur ein allereinzigst Mal !

Doch leider geht es jetzt nicht mehr,
ich selber existier nicht mehr,
von mir sind nur noch ein paar Klumpen,
die liegen verstreut wo um mich her.

Lisette wird nicht die Klumpen lieben
und noch viel wen'ger küssen wollen,
warum war sie nicht auch Soldat,
ich hätt' sie jetzt an meiner Seite.

Der Abschied, ach, er tut so weh,
wenn ich so auf mein Ende seh,
doch da geht eine Türe auf
und einen Richtertisch ich seh,

dran sitzen Zwölf in schwarzen Roben,
die sich, nachdem ich eintrat, kurz erhoben
und sich danach dann wieder setzten
und schon mal ihre Klingen wetzten ?

Das höchste Gericht, es ist nicht schön,
wie wünsch ich davon Abschied mir herbei:

"Ich sage alles, was Sie wollen,
es war ein Unfall, ja, owei,
ein Unfall bloß und nicht viel mehr,
nicht Abschied wollte ich da nehmen sehr,
es kam ganz völlig ungeplant,
es tut mir leid, was ich getan !"

- 124 -

Das hohe Gericht, es sieht mich an
und erhebt sich und verkündet dann,
ich es euch nimmer verraten kann,
was sie mir darauf sagten dann,
denn sie sagten zu mir darauf,
jeder ein Buch in der Hand:

Liber scriptus proferetur,
in quo totum continetur,
unde mundus judicetur.

*

